

Feldarbeit

Geh früh hinaus auf die Fluren, ganz früh, dann, wenn du denkst, die Menschen schlafen noch. Und du begegnest Menschen, gleichviel, ob du gen West oder Ost dich wendest. Sie ziehen mit Spaten und Säcken und Schubkarren hin auf das Feld, und siehst du, nun sind sie am Werk. Ihr Werk ist ihnen so wichtig, wie dir das deine, es handelt sich nicht um das tägliche Brot, der Roggen ist schon gemäht, sie graben Kartoffeln. Das ist Septemberarbeit. Manchmal beginnen sie früher im Jahr und manchmal ein wenig später, je nachdem die andere Feld- und Hausarbeit das gestattet. Die Kinder helfen, wenn sie Ferien haben. Und wenn die Menschen versäumen, zu rechter Zeit Kartoffeln zu graben, so kann der Frost ihnen alles nehmen, was sie den ganzen Sommer lang schon als ihr Eigentum betrachtet haben. Sie haben das gepflanzt und auch gepflegt, und sie müssen es bergen. Und also müssen Menschen auch, was sie gestaltet haben, nicht verderben lassen.

Es kann das Wetter morgen schon zu eisig sein. Geh weiter, sieh der Landmann säet die Saat für ander Jahr.



Ja freilich, morgen ist wieder ein Tag. Ob er selbst das Brot noch essen wird, das kann ihm niemand sagen, sonst sind andre, die ernten, was er säet. Es frage niemand: Wer pflückt die Früchte dessen, was ich pflanze, denn das geht keinen etwas an. Er hat nichts weiter zu tun als seine Pflicht.

